

und dem Einbringen der protestantischen Lehre entgegenzuwirken. Wie in anderen Diöcesen schon lange, so beobachtete auch diese Synode die Reformation, woraus präsumtive einen Entwurf heilsamer Beschlüsse anfertigten und diesen den Beratungen zu Grunde zu legen. Der Entwurf, von Dr. Gropper angefertigt, wurde allgemein gutgeheißen, nach demselben wurden die betreffenden Entschlüsse gefasst. Dieselben erschienen noch im nämlichen Jahre im Druck, verbunden mit einer Dispositionsordnung, nach welcher sie ausgeführt werden sollten; das Endurtheil von Gropper ist als Anhang beigegeben.

Wegen Abhaltung dieses ausgezeichneten Concils erhielt Erzbischof Hermann von Wied die rühmendste Anerkennung von Seiten des apostolischen Stuhles. Dieser ließ er sich drei Jahre später mit den protestantischen Reformatoren ein, die ihn durch ihre Vorpiegelungen von der katholischen Kirche ganz abwendig machten. Nicht minder wichtig ist das Provinzialsynodalconcil unter Erzbischof Adolph 1549. Es hatte zunächst den Zweck, das Interim wie die Reformatorenformel Karls V. als provisorisches Normwerk in's kirchliche Leben einzuführen; aber es erließ auch sehr heilsame Canones gegen die herrschenden Irthümer, gegen den schlechten Lebenswandel der Priester und für den Unterricht und die Bildung des Volkes. Es war die letzte Kölner Provinzialsynode im alten deutschen Reiche. Die erste Diöcesansynode fand 1662 unter dem Erzbischof Max Heinrich statt. Sie ist unter allen Diöcesansynoden unstreitig die wichtigste; ihre Statuten sind noch heute als Specialrecht der Erzbischofsdiocese in Geltung. Bei der Abhaltung stieß der vom Weihbischof Stravius (gest. 1661) gegebene präsumtive Statutenentwurf auf großen Widerspruch; besonders die Archidiacone und Landknechte protestirten gegen den ihnen gemachten Vorwurf, gewisse Vergehen und Mißbräuche in sich genommen zu haben. Infolge davon mußten bereits gedruckten Exemplare eingestampft werden; doch hatte dieser Vorfall auf den Verlauf der Synode keine weiteren Folgen. Seit dieser Synode war in der Kölner Erzbischofsdiocese und Kirchenprovinz, wie überhaupt in Deutschland, das Synodalwesen infolge des dem römisch-katholischen Glaubens angewendeten Zeitgeistes wie erstorben, bis es durch die berühmte Zusammenkunft der deutschen Bischöfe und Bischöfe zu Würzburg im Jahre 1818 wieder angeregt wurde und zu neuem Leben aufblühte. Den Beschlüssen dieser Versammlung zufolge, hielt der Cardinal und Erzbischof Clemens von Geißel unter Theilnahme sämtlicher Suffraganbischöfe und anderer Kirchenfürsten zu Köln die Provinzialsynode von 1860 ab. promulgirten Decrete sind theils dogmatisch, theils disciplinaren Inhalts und in vortheilhafter Weise den in neuerer Zeit hervorgetretenen religiösen und antikirchlichen Richtungen entgegengestellt (Coll. Lac. V, 231 sq.). [Reffel.] Bessere Stifts- und Klosterschulen, was von Wissenschaft und Kunst aus den

Stürmen der Völlerwanderung gerettet worden, stand bei den Franken in den Klöstern Aufnahme und Pflege, doch führte es hier lange Zeit nur ein stilles verborgenes Dasein. Erst zur Zeit Karls d. Gr., der sich die Wiederherstellung der antiken Cultur, aber auf christlicher Grundlage, angelegen sein ließ (Walafridi Praef. ad Einhardi Vitam Caroli, ed. Jaffé, Biblioth. IV, 507), lernte man allgemein den Werth wissenschaftlicher Bildung bei den Geistlichen sowohl wie bei den Laien schätzen. Es entstanden Schulen, welche in der Folge europäischen Ruf erlangten. Eine solche gründete Karls Hofkaplan, Erzbischof Hildebold, auch an der Domkirche zu Köln. Aus ihr sind die Bischöfe Hilbwin (842—849), Gunthar (850 bis 863) und der Neffe des letztern, Bischof Rabod von Utrecht, hervorgegangen (Dümmler, Offr. II, 654). Viele Manuscripte der alten Domkirche, welche noch heute erhalten sind (s. Jaffé et Wattenbach, Eccles. metrop. Colon. Codd., Berol. 1874), auch die schon herausgegebenen Annales s. Petri Colon. (M. G. SS. XVI, 730) u. a. rühren ohne Zweifel von Vorstehern und Lehrern dieser Schule her. Bei der Zerstörung der Stadt durch die Normannen (881) ist dieselbe sicher kaum dem Untergange entronnen; aber danach erhielt sie neues Leben und eine neue bessere Organisation durch Erzbischof Bruno, Kaiser Otto's I. Bruder, der selbst in aller kirchlichen und profanen Wissenschaft bewandert war. Primitivus oder Studienmeister an der Domschule war damals Holtmar, der vertrauteste Freund Bruno's, der ihm auch auf dem erzbischoflichen Stuhle folgte (Ruotgeri Vit. Brun. c. 44). Nicht unwahrscheinlich ist es, daß ihm als Primitivus Kuotger folgte, dem Holtmar den Auftrag zur Abfassung einer Biographie des hl. Bruno erteilt hatte. Aus dieser Brunonischen Schule sind die vielen Bischöfe hervorgegangen, welche Otto's Regierung so treu gestützt haben, wie die Erzbischöfe Heinrich und Erbert von Trier, Dietrich von Metz, Gerard von Tull, Wifrid von Verdun, Ebrachar von Bittich u. s. w. (Weisser, Beiträge zur Geschichte Bruno's, Aachen und Köln 1870, 35). In der Folgezeit tritt zwar der Einfluß und die Wirksamkeit der Kölner Domschule weniger hervor, aber sichere Spuren derselben lassen sich bis in's 14. Jahrhundert verfolgen. Hier studirte Reginald, Propst von Bonn (gest. um 1086), der sich durch Wissenschaft vor den meisten seiner Zeitgenossen auszeichnete (Ennen, Gesch. der Stadt Köln I, 296); hier legte Wolffhelm den Grund des frommen Lebens und reichen Wissens, wodurch er später ein so berühmter Klosterabt geworden (M. G. SS. XII, 180). Der Domscholafter Alexander, der vom hl. Bernhard auf den Weg der Tugend geführt wurde, stand wegen seiner Gelehrsamkeit in hohem Ansehen; man nannte ihn doctor famosissimus (Ennen I, 749). Der Kreuzprediger Oliverius war ebenfalls Scholafter der Kölner Domschule (Versch, Niederrhein. Jahrb. 1843, 98).